

Des Onkels letzter Wille.

Original-Novelle von Mary Dobson.

(Fortsetzung.)

Der Kommerzienrath und seine Nichte befanden sich in besserer Wohnzimmern und zwar allein, denn Fräulein Amalie Reichenbach war zur Stadt gefahren, wo sie während Charlottens Anwesenheit mit größerer Bequemlichkeit konnte. Diese hatte ihren Onkel die Beine vorlegen, indeß er in seinem Sessel ruhte und Beide besprachen in eingehender Weise noch eine Reihe die verschiedenen Ereignisse und Nachrichten, welche sie erfahren. Dann verstaunte der alte Herr, schloß die Augen und Charlotte, meined, er schlummere -- es war gegen 7 Uhr -- nahm leise eine Arbeit zur Hand und wandte sich dem Fenster zu. Sie hatte sich aber getraut, denn nach einigen Sekunden sagte er, sie freundlich ansehend, in liebevollem Ton: --

„Ich schlafe nicht, Kind, was Du sicherlich gedacht -- Laß uns ein wenig plaudern -- hast Du mir nicht erzählt, daß Deine Freundin, die lebhafteste kleine Blondine, sich verlobt hat?“

„Ja, Onkel, und mit Alfred Hohendorf. Du hast doch seinen Vater gekannt?“

„Gewiß, und ich sehe ebenfalls mit ihm in Verbindung. Es soll, wie Du mir sagst, eine Partie aus Neigung sein.“

„Das ist sie sicherlich, Beide lieben sich innig.“

„Die kleine Erbinde hat viel Glück gehabt, denn ähnlich ohne Vermögen hätte sich ihr kaum eine zweite hässliche Partie dargeboten, oder sie hätte vielleicht einen Mann nehmen müssen, den sie nicht geliebt“, sagte der Kommerzienrath mit einem schnellen Blick auf seine Nichte hinzu.

„Da wäre sie gewiß sehr zu bedauern gewesen, denn eine solche Verarmung --“

„Wist Du nicht für Vernunfttheorien, Kind?“ fragte anscheinend atavisch der Kommerzienrath, sah jedoch seine Nichte aufmerksam und voll Spannung an.

Charlotte kam einen Augenblick nach, dann erwiderte sie ernst: „Weber Onkel, ich weiß kaum, was ich Dir auf diese Frage antworten soll. Es ist gewiß für beide Theile eine traurige Sache, eine Ehe ohne Liebe und gegenseitige Zuneigung einzugehen, ein ganzes langes Leben an einander gefesselt zu sein.“

Der Kommerzienrath schweig einige Sekunden, dann sagte er, seine Nichte mit einem fast traurigen Blicke betrachtend: --

„Und Du meinst, ein solches schweres Joch würde eine Vernunfttheorie sein?“

„Onkel, ich kann es ja nicht bestimmt wissen, doch glaube ich es“, antwortete mit leichtem Eröthnen das junge Mädchen.

„Nach meiner Ansicht und Erfahrung“, fuhr nochmals der Kommerzienrath in dieser, wie Charlotte dachte, seltsamen Unterredung fort, „denn ich habe ein langes, bewegtes Leben durchlebt, kann aber auch eine solche Ver-

nußtheorie zum wahren Glück der Berechtigten führen, wenn Mann und Frau nur den festen Vorsatz haben, es zu tun und sich zu sichern, doch darf dabei die gegenseitige Hochachtung nicht fehlen. Aus dieser entwickelt sich dann eine edlere Liebe und Zuneigung als das leidenschaftliche Gefühl, welches oft die Menschen zusammenführt und in vielen Fällen bald erkalte oder zur ruhigen gegenseitigen Gleichgültigkeit herabsinkt, weil es im Herzen keine festen Wurzeln gefaßt!“ -- Nach diesen Worten trat eine momentane Pause ein und von der eintretenden Dämmerung begünstigt, betrachtete der Kommerzienrath Charlotte mit einem fast ängstlich forschenden Blick.

Charlotte aber, kaum wissend, was sie ihm auf seine gewiß wahren Behauptungen erwidern sollte, mit denen sie indeß in ihrem Herzen kaum übereinstimmte, da sie sich stets die Liebe als erstes Erforderniß zu einer Verlobung und Ehe gedacht, unterbrach das kurze Schweigen und sagte: --

„Du magst mit Deinen Behauptungen nicht Unrecht haben, Onkel“, und fügte dann lächelnd hinzu: „Niemand aber würde glauben, welchen Gegenstand wir hier besprochen, was treulich Erbes der Verlobung veranlaßt.“

„Wann mag die Hochzeit sein?“ unterbrach der Kommerzienrath, ihre Bemerkung übergehend.

„Wohl erst nach einem Jahre. Alfred hat einige notwendige Reisen zu unternehmen und will diese vor seiner Verheiratung abmachen.“

„Also erst nach einem Jahre“, wiederholte der Kommerzienrath, worauf eine längere Pause trat, die er jedoch unterbrach, indem er mit tieferer Stimme als bisher sagte: --

„Charlotte, Du bist ein besonnenes, verständiges Mädchen, und daher will ich Dir anvertrauen, was ich meiner Schwester noch nicht gesagt. Ich fürchte, nicht lange mehr zu leben.“

„Onkel“, rief erschrocken Charlotte, die auf eine solche Mitteilung wenig vorbereitet war, „weshalb aber gebrauchst Du das keine Art oder beabsicht irgend ein zuträgliches Bad?“

„Es nützt nichts mehr, Kind! -- Bedenke mein Alter -- mein Herzleiden macht rasche Fortschritte; ich fühle am besten, das einmal mein Ende schnell da sein wird. Vorher aber -- vorher Charlotte, hätte ich Dir noch eine besondere Mitteilung zu machen oder vielmehr um die Erfüllung eines besondern, ungewöhnlichen Wunsches zu bitten.“

„Wich, Onkel?“ fragte überrascht die Nichte, mit sichtlich Besorgniß in das erregte Gesicht des Greises blickend.

„Was könnte ich wohl für Dich thun?“

„Du wirst es später erfahren“, antwortete bedeutungsvoll der Kommerzienrath. „Heute sage mir nur, ob Du mir einen Wunsch erfüllen wirst!“

„Gewiß, Onkel, wenn ich es kann!“ entgegnete nach kurzem Zögern Charlotte. „Ich bin überzeugt, daß Du nie etwas von mir verlangen wirst, was ich nicht zu leisten vermag.“

(Fortsetzung folgt.)

Städtische Kommissionen.

Vau-Kommission.

Sitzung am Freitag den 25. Juni cr. Nachmittags 5 Uhr im Geschäftsraum des Herrn Stadtbaurath Bohanen.

Tagesordnung:

- 1) Nachbewilligung auf Tit. V Ab 18 pro 1885/86;
- 2) desgl. auf Tit. V Ab 11 pro 1884/85;
- 3) desgl. auf Tit. V Ab 11 pro 1885/86;
- 4) Erweiterung der Warmwasserheizung in 2 Klassen der Mädchenbürgerschule;
- 5) Anschläge und Projekte für Kanalrüttungen;
- 6) für Pflosterungen;
- 7) Pflasterung verschiedener Straßen und Trottoirübergänge;
- 8) Bewilligung von Mitteln für Pflasterung der Straßen in der Halle;
- 9) Beschaffung neuer Unterrichtslokalitäten für die städt. Elementarschulen;
- 10) Erwerb von Terrain von dem Grundstück Fleischer-gasse Nr. 26;
- 11) Fluchtlinien-Regulirung für die sog. Korn'sche Privat-trasse;
- 12) Ausbaubedingungen hiesig und für die Verbindungsstraße mit der Wolfschlucht.

Aus der Stadt und Umgebung.

(Der Abdruck unserer Lokal-Nachrichten ist nur mit vollständiger Quellenangabe gestattet.)

* [In der Ulrich's Kirche] wurde gestern Vormittag ein gut besuchter evangelisch-polnischer Gottesdienst abgehalten, zu dem die bei Halle in Arbeit stehenden polnischen Glaubensgenossen sich rechtzeitig eingefunden hatten. Die Predigt in polnischer Sprache hielt Herr Pastor Konietz aus Schildberg, welcher sich 3. u. auf einer Predigtreise befindet und noch mehr Städte besuchen wird.

* [Der Verein des V. kommunalen Wahlbezirks.] dessen Leiter Herr Dr. Günther ist, hielt gestern im Garten der Aktien-Bierbrauerei mit den Familienangehörigen sein Sommerfest ab, das jedoch leider von der Witterung wenig begünstigt war. Die fortwährenden Regenquener veranlaßten die Teilnehmer, in der Veranda sich niederzulassen, wogegen die Welt der Kleinen sich an Spielen der verschiedensten Art und Preisvertheilungen im Freien ergötzte. Das Concert ward von der Lieblich'schen Kapelle in recht hübscher Weise ausgeführt.

* [Der III. kommunale Wahlbezirks-Verein] hielt gestern Abend in „Giesecke's Restauration“ sein biessjährige Generalarbannung ab, die in Anbetracht der starken Mitgliederzahl insofern beschränkt war. Der Vorsitzende, Herr Wehlhändler Schramm, erläuterte zunächst den Jahresbericht, aus dem hervorging, daß der Verein auf die im letzten Vereinsjahre erzielten Erfolge auf kommunalem Gebiete freudig zurückblicken kann, denn fast alle seine getroffenen Maßnahmen sind in befriedigender Weise erledigt worden. In den regelmäßigen Monats-

Kleine Mittheilungen.

* Mehrere die ungenügenden Witterungsverhältnisse in der Zeit, die man dem „Sachs. Gewerbe“. Eine ständige Durchsicht unserer letzten Wetterkarten zeigt eine Wärmeverteilung, wie sie nur sehr selten vorkommen mag. Schon am 16. zeigte sich ein Gebiet außerordentlich hoher Wärme über Lapland, während über Deutschland ungewöhnlich niedrige Temperaturen herrschten. Die Morgen-temperatur betrug an jenem Tage in Weidberg (Sachsen) 20,5°C, dagegen war dieselbe in Deutschland vielfach bis auf 10° herabgegangen, so daß also eine totale Umkehrung der normalen Wärmeverhältnisse eingetreten war. Diese Kontraste traten in den folgenden Tagen noch schärfer hervor, als sich das Wärmegebiet im Norden weiter südwestwärts über das Niveauebene und die Skandinavische Halbinsel ausbreitete, während in Deutschland die Temperatur noch weiter erniedrigt wurde. Am 18. Morgens meldeten Capraranda 22°, Weidberg 24°, Seifingsdorf und Stöckhofen 20°, dagegen Chemnitz 8,7°, Wittenberg 6,8° (d. i. 10° unter dem Mittelwert), während in den folgenden Tagen wieder ein Gebiet hohen Luftdrucks von Westen her vor, und es lösten sich unter dem Einfluß desselben heißen und wärmeren Wetter für Westeuropa zu erwarten sei; indeßen nahe von Osten her eine Depression, welche den Eintritt heftigen Wetters versagerte. Die Winde aus einer Depression, welche der Westküste der Nordsee nachweht, am 17. über dem nördlichen Ostseegebiet, am 28. über Westfalen lag, die aber bis zum folgenden Tage mit zunehmender Tiefe und Intensität westwärts weiter rückt entlang nach der Nordsee fortzückt und daleißt kaltes, regnerisches Wetter bewirkt. Dieser Vorgang ist höchst anormal, aber bei genauerer Betrachtung stimmt derselbe vollständig mit den Erfahrungen, welche wir in der letzten Zeit über die Zerspaltung der Depressionen gemacht haben. Bei dieser ist die Vertheilung des Luftdrucks und der Temperatur hauptsächlich so, daß die Depression bei ihrer Zerspaltung sowohl den höchsten Luftdruck als die höchste Temperatur rechter Hand liegen läßt. Durchsichtlich nimmt sowohl der Luftdruck als auch die Temperatur in untern Gegenden nach Westen hin zu und daher verhalten sich die Depressionen vorwiegend nach Osten hin fort. In den letzten Tagen hatten sich die Verhältnisse insbesondere in Bezug auf die Temperatur umgekehrt gestaltet, und daher die anomalen Erscheinungen. Die Brieve aus dem Grabe. Ein junger hübscher und reicher Kavallerie-Offizier in Paris beabsichtigte eine reizende Witwe zu heiraten, deren erster Gemann geizig wie Harpagon und eifersüchtig wie Iphigene gewesen war. Als man dazu überging, das Brautpaar zu heiraten, fand die Braut einen von jenem Mann geschriebenen Drohbrief. In demselben lieh es, daß falls die Hochzeit stattfinden sollte, er, der Verlobte, erheben und die Neudame abholen würde. Der Offizier, welcher sich mit den Rabalen in Afrika geschlagen hatte und keine Furcht vor seinen Gemählens bedachte, beschränkte bei seiner Abreise, das Brautpaar fand flüchtig da erschienen plötzlich wieder ein, zwei, drei Brieve von der Hand des Verlobten, geblüht rauh und mit Drohungen angefüllt. Die erschreckte Witwe rief sämtliche dienhabenden Weiber des Hauses zusammen und sagte ihnen: „Ihr seid alle Diener, die ich im

Haar meiner Wiederbekehrung gern beibehalten hätte; ich bin jedoch durch die hundertfachen Drohungen meines verstorbenen Gemahls genöthigt, Witwe zu bleiben und Euch zu entlassen, da ich künftig keinen solchen Verdacht mehr brauchen.“ Die Gattin wurde durch diese Erklärung müßlos gemacht, was der böse Offizier gerade beabsichtigt hatte. Derselbe fragte denn auch ihre Freunde. Am folgenden Tage gelang der Zimmerrats, daß der Verlobte, von Eifer und Beleidigung, die so gar über das Grab hinweg reichte, ihm vor seinem Tode eine Anzahl von ihm verfaßter Brieve übergeben und ihn verpflichtet hätte, einen nach dem anderen seiner Frau zu überreichen, falls sie sich wieder verheirathen wolle. „Heute“, sagte der Kaiser, „hätte ich mich nicht für verpflichtet, meine Stelle im Hause zu behalten, um den Briefträger zu beschuldigen zu verheirathen. Die großen Frau hätte aber über die Herkunft der Brieve gar nicht im Zweifel sein sollen, da sie in der Hand des Gemählens, noch den des Himmels trugen, also auch nicht von früheren Herrn kommen konnten -- von ihm, der ohnehin ebenso geizig als eifersüchtig war.“ Warum, Johann! führen Sie denn dieses an?“ fragte die Dame. „Ain, die Brieve waren ja frankirt!“

* [Das Posthaus zu Conjuemou.] Das „H. W. Tagebl.“ erzählt: Es war im Spätherbst 1870, König Ludwig hatte eben in Solothurn dem Kriegsmutter Frank eine Audienz ertheilt und ein Bündel Dopechen und Buletins entgegengenommen. Er verteilte sich sofort in die Schritte der Begleitern und verabschiedete der General. Dieser letztere war indeß auf der Heimkehr nach München kam auf dem dortigen Bahnhofe angelangt, als ihm schon ein Telegramm des Inhalts angeheftet wurde, der König wolle ihn unverweilt rufen. Der Kriegsmutter ging also mit dem nächsten Zuge abermals nach dem Starnberger See zurück. In Solothurn herrschte helles Vergnügen über die Ankunft des Ministers. Der Flügeladjutant Baron Bonnet de Mearny führte ihm mit dem freudigen Ausruß entgegen: „Gott sei Dank, Excellenz, daß Sie da sind. Sie Majestät beginnen schon ungeduldig zu werden.“ -- „Ja, um Gotteswillen, was ist denn geschehen?“ fragte ganz beizig der General. „Ja, weiß nicht“, war die Antwort, „aber es handelt sich um eines des Buletins.“ -- „Ja, aber da liegt ja nichts als ein gutes Ding.“ Der Adjutant ludte die Adjuten und öffnete die Bündelstücke zu den schönsten Momenten. Unter der Hand wurde der Kriegsmutter schon der hohen Gehalt des Monarchen angedeutet, der, wie gewohnt, mit großen Schritten auf ihn zuwies und ihm sagte: „Sein's nicht böse, lieber Franz, daß ich Sie inkommodirt habe, aber sehen Sie, da lebe ich eben in den Dopechen, daß der Major Graf Ding mit seinen Oberleutnants Konjunktur befehlt hat. Janosch, Majestät.“ -- „Ain, sehen Sie, lieber Franz, ich möchte gern das Schild vom dortigen Posthaus haben. Telegraphisch Sie also dem Grafen Ding meinen Befehl, er soll unverzüglich das Schild vom Posthaus von Conjuemou herunterschleppen und mir direkt durch zwei verlässliche Soldaten herüber nach Weidberg senden.“ Das also war der Inhalt. Altmäßig ging dem Kriegsmutter ein Licht auf, was diese Aktion zu bedeuten habe, und daß die hochgeehrte Ordre Ludwig II. wohl nur von dem Wunsche des Monarchen diktiert worden sei, eine authentische Reminiscenz vom lustigen

Chapelou, dem Helden der Adam'schen Oper, dem „Röfikon von Conjuemou“, zu weihen. Der gute Kriegsmutter fuhr also wieder mit dem nächsten Zuge nach München und telegraphirte an den Herrn Major Ding, fünfzigtausend des Königs Briefe. Es war im Conjuemou in unierer ehrenhablichen Zeit überhand, nach ein Posthalterhaus gab, ob darüber ein Schild hing und ob dieses Schild das authentische war, wußten wir nicht. Blatsche ist, daß Graf Ding sich seiner Aufgabe mit solbaltiger Raschheit erledigte. Nach vier oder fünf Tagen traten zwei gründlich verheißene Oberleutnants durch das Posthalterhaus, welche einen künftigen wohlverdienten Erbes des Königs-treppe hinan. Unter diesen aber war -- und das ist der Humor davon -- des Königs Neugierde geschwunden, und er würdigte das Schild seines Blickes.

* [Der III. kommunale Wahlbezirks-Verein] der Kreisverordneten Konvent der I. Klasse, hatte einen Abend, der Besondere war. Eine Ehrenname der Generalist Louis Philippe's sagte eines Tages zu ihm: „Wie kommt es, mein lieber General, daß Sie, der Sie so lange Brigadier waren, pensionirt sind, ohne Divisionen zu werden.“ Familienangelegenheiten, Madame“, versetzte der General, „ich habe nämlich eine Nichte, die mir sehr geliebt hat.“ „Eine Nichte? Wer ist das?“ „Die Tochter meines Bruders.“ „Ain, Ihr Bruder hat eine Tochter hinterlassen?“ „Ja, die „Marcelline“, und die hat man mir me verzeihen.“

* [Eine hübsche Wastelle Tomischer Universität] finden wir in der Wochenchrift „Was ihr wollt“ zusammengefaßt. Wir geben einige wieder: „Restaurant Altpfaff, Juliusromenade. Besondere Umstände halber heute kein Concert. Hierzu label freundlich ein D. O.“ -- „Eine Million! Wir oben genannter Mithras luche ich eine Frau, um mich irgendwo als Heiter niederzulassen. M. N. O. Expedirung 24.“ -- „Alle, welche sich von mir noch wollen einmischen lassen, werden gebeten, sich möglichst zu melden. Vaterdorf, 28. Sept. 1885. S. Götz, Gut, Kirchenbede, Mechanikus.“ -- „Wenn Dreier Herr binnen drei Tagen den Pfandzettel nicht auslöst, wird er verkauft.“ S. Vater.“ -- „Gleich verstanden.“ Der Zünder geheißt Adam Graf von Hoffschach, Amis Hängen, wohnhaft dahier, und Katharine Holz von Hoffschach, Amis Königstein wohnhaft dahier, und Katharine Elie Susanne Wilselme Schneider von hier, wohnhaft dahier.“ -- „Sonne, Gedäch.“ -- „Von einem rautenfarbigen Beschäftigten unter ein Logis mit 800,000 Mark Einlage gekauft, dann ich Rede zur Ruhe setzen können. Geällige Offerten unter H. S. 111 an die Exped. d. Jtg.“ -- „Für die Herren Staipecker Garenpfeifen, die zu 100 nach Hause kommen.“

* [Eine angenehme Aenne]. Die junge Mutter: „Sie, Kathi, Sie müßen immer den Thermometer in die Armbrennen stecken bevor Sie den Säben baden.“ -- Kathi: „Ja, wegen was denn, gnä Frau?“ -- Mutter: „Demit Sie sehen, ob das Wasser zu heiß oder kalt ist.“ -- Kathi: „Ain, das machen wir bei uns zu Hause ganz anders, gnä Frau. Das Thermometer ist in gar n' nicht. Wenn's Säb heiß wird, mach' ich's Wasser's heiß, und wenn's kalt wird, mach' ich's kalt.“

veranlassungen sind namentlich die den III. Wahlbezirken angehenden Sachen, so die Ringbahn Sophienhofen-Eisenbahn, die Straßenbahnlinie Gertrud-Markt-Glantha-Homertshof, das Schloßhause, der neue Siedhof, das Hallenterrain u. i. w., eingehend diskutiert und Stellung zu denselben genommen worden. Von den 10 an den Magistrat gerichteten Petitionen ist nur eine abschlägig bewiesen worden, sonst hat man die in denselben ausgesprochenen Wünsche anerkannt. Der Vorstand hat in 9 Sitzungen die Vorlagen zu den Monatsversammlungen vorbereitet und fünf wichtige interne Sachen erledigt. Die im vorigen Jahre vom Vereine aufgestellten Kandidaten in die Bürgervertretung kamen bei der Wahl durch, dann des einmütigen Verhaltens der Mitglieder. Der Verein zählte am Schlusse des Vereinsjahres, Juni 1886, 186 Mitglieder, gegen das Vorjahr ca. 70 mehr. — An den mit Befriedigung entgegengenommenen Bericht schloß sich eine Disziplin nicht an. Es folgte die Legung der Jahresrechnung durch den Kassirer, Herrn Stellmacherrath Fränkel. Derselbe schloß mit einem verbleibenden Bestand von 5071 Mark gegen das Vorjahr 50 Mark weniger, ab. Mit der Revision beauftragt wurden die Herren Inspektor Beutlich und Klempnermeister Drecht betraut, welche solche sofort vornahmen und später den Rechnungsbestand konstatirten, in Folge dessen dem Kassirer einmütige Decharge erteilt und für seine Mithaltung der Dank abgeleitet wurde. — Zu Revisoren der laufenden Rechnung wurden die vorgenannten beiden Herren gewählt. — Die ausstehenden Vorstandsmitglieder wurden sämtlich wieder gewählt. Beschlüsse wurden, den Mitgliederbeitrag pro II. Semester 1886 nicht zu erheben und von jetzt ab 8 Wochen Ferien einzutreten zu lassen. — Bei Besprechung kommunaler Sachen stellte sich die Versammlung ganz auf den etagenommenen Standpunkt der Stadtverordneten in Betreff der von einem hiesigen Glasermeister ausgeführten Glaserarbeiten in der Straßen-Bürgerhalle in der Charlottenstraße. Nur wurde gewünscht, man möchte dem betreffenden Arbeiter wegen der zu dünn gelieferten Holzrahmen einen Abzug von der Rechnung machen, ehe man, wie gewillt, Fesseln auf die Rahmen anbringen läßt. Regenerische Witterung wird eine zeitige Fällung der Fellen bedingen. An der vorrührtsmäßigen Lieferung des Glases mußte festgehalten werden, derartige Ungehörigkeiten müssen endlich einmal aufhören. — Noch wurde über den Nobis der Einladung der Mitglieder zu den Versammlungen debattirt und schließlich dem Vorstand überlassen, geeignete Maßnahmen zu treffen.

* Der „Deutsche Braunkohlenindustrie-Verein“ hielt heute Vormittag 11 Uhr im Hotel „Stadt Hamburg“ unter Vorsitz des Herrn Direktors Leopold seine erste ordentliche Generalversammlung ab, die sehr zahlreich aus allen Theilen Deutschlands besetzt war. Als Stimmzähler bezw. Schriftführer wurden die Herren Direktoren Krug-Halle und Kleinshmidt-Berlin ernannt. Als dann berichtete der Vorsitzende, daß der Vorstand an den Minister, sämtliche preussische Oberbergämter u. A. in Auftrag gegeben, die dahin gehenden, ein Verzeichnis sämtlicher Braunkohlengruben mitzuteilen, welcher Bitte die Behörden sehr ausföhrlich nachgegeben sind. Bis jetzt sind 131 Braunkohlengruben mit 104 Millionen Hektoliter Jahresförderung, 31 Braunkohlenfabriken, 35 Maschinen, 45 Schmelzereien und 13 Mineralbädern dem Verein geteilt worden, die zusammen 3130 Mk. Jahresbeitrag steuern. Vorstandssitzungen haben 4 stattgefunden, in welchen eine Geschäftsordnung festgestellt wurde, wonach jedes Vorstandsmitglied verpflichtet ist, einmal jährlich einen Bericht über

die wirtschaftliche Lage in seinem Distrikt zu erstatten. Am 19. Januar er wurde eine Petition an den Reichsanwalt und den Minister der Reichsfinanzangelegenheiten, in welcher die Reform eines deutschen Braunkohlenrechtstutars angeregt wird, um dadurch die bestehenden Ungleichheiten — Sachsen's Bevorgung — auszugleichen. Leider wurde schon am 4. Februar cr. die Petition kurzweg abgelehnt. Der Vorstand richtete unterm 14. Mai cr. nochmals eine Petition an den Herrn Minister, in welcher sehr eingehend darauf hingewiesen wird, daß die Einführung des erwähnten Rechtstutars gerechtfertigt erscheinen müsse. Eine Antwort hierauf ist bis heute nicht erfolgt. Der Vorsitzende zieht sich der Hoffnung hin, daß nimmere der Petition beigezeichnet werden würde, zumal die Eisenbahnrathe Frankfurt a. M. und Berlin sich sympathisch dafür ausgesprochen haben. Auch die Einführung eines Braunkohlenzollens, gegenüber der höchsten Einföhrung der böhmischen Kohle, wurde angeregt und soll die betreffende Petition, sobald der Reichsanwalt geneigt ist, abgeleitet werden. Die seitens der Mandatsder Genossenschaft angeregte Frage, ob der Verein sich für „Einföhrung der Doppelwährung“ erwärmen wolle, wurde, da hier ein Vereinsinteresse nicht vorliegt, abgelehnt. Der Vorstand ist ferner beehrt gewesen, eine Vertretung in Eisenbahnrathe Bromberg nachzusuchen. Auch der Antrag, dem sogenannten Kanalverein beizutreten, wurde abgelehnt. Herr Hauptmann a. D. Straß konstatirte, daß im Seifensberger Kreise die Frucht um 2 Mk. seit 1. Mai cr., wahrscheinlich in Folge der Petition, herabgesetzt ist. Hieran schloß sich die Berichte der einzelnen Vorstandsmitglieder über die Lage der Braunkohlenindustrie innerhalb ihrer Distrikte, wo überall ein stetig großer wachsender Absatz konstatirt werden mußte. Die Jahresrechnung weist 3130 Mk. Einnahme exel. 30 Mk. retirirende Beträge auf, die Ausgabe dagegen beträgt 580 Mk., so daß ein Bestand von 2550 Mk. vorhanden ist. Die nachgehende Decharge wurde erteilt und der Etat 1886/87 in Höhe von 3400 Mk. festgestellt. Als Vertreter in den Eisenbahnrath Berlin wurde Herr Berminghoff und als dessen Stellvertreter Herr Kleinshmidt gewählt, außerdem der Vorstand ermächtigt, Herrn Ingenieur Macco-Siegen sich zu kopiren. Die ausstehenden Vorstandsmitglieder, Director Leopold, Krug-Halle, Bischoff-Weisenfels, Johanni-Achtersleben und Kleinshmidt-Berlin, wurden wieder- und als Vorstand für den 6. Bezirk Herr Hauptmann a. D. Straß (Seifensberger (Niederlausitz)) neu gewählt. Schließlich beleuchtete Herr Director Zierovogel von hier das Verhältniß des Bergbaubetriebes zur Bergpolizeibehörde früher und jetzt. Einmütig war man der Meinung, daß seitens der Bergpolizeibehörde Forderungen gestellt werden, die sich nicht in gezieligen Schranken halten. Hier wurde eine Kommission, bestehend aus den Herren Zierovogel, Dr. Mojt und Hauptmann Straß, gewählt, welche das hierauf bezügliche Material sammeln und dann zum weiteren Vorgehen dem Vorstände Vor schläge machen soll. Als Vereinszeitung wurde die „Deutsche Kohlenzeitung“, Berlin, ernannt. Vertreten waren 39 Herren mit 114 Stimmen.

Hierzu schloß sich gegen 4 Uhr die ordentliche Sektionsversammlung der Knappschützengesellschaft, Sektion 4, umfassend die Provinz Sachsen, Anhalt, Thüring, Staaten, Brandenburg und Pommern an, die von ca. 50 Personen besucht war. Als Schriftführer wurden die Herren Weber und Hugo ernannt. Der Vorsitzende, Herr Director Leopold, erstattete den Bericht, der besagt, daß

am 1. October 1885 8 Steinofenwerke mit 239 Arbeitern, 345 Braunkohlengruben mit 22641 Arbeitern, 22 Eisensteingruben mit 322 Arbeitern, 20 Metallwerke mit 19110 Arbeitern, 22 Salpeterminen bezw. Salinen mit 5792 Arbeitern, zusammen 407 Werke mit 48147 Arbeitern gegen 418 Werke mit 48639 Arbeitern am 31. Mai 1886 der Genossenschaft angehört. Die Organisation, die sehr zeitraubend gewesen, ist beendet und die Genossenschaft in 20 Vertrauensmänner-Berichte getheilt. Der Vorstand hat für den Bau und Betrieb der Braunkohlenfabriken eine Polizeiverordnung, gemäß § 41 des Unfallgesetzes, festgestellt und u. A. beschloßen, Unfälle, wo notorische Krantenheit im Spiele ist, nicht als ersatzpflichtig zu erachten, vielmehr bis zum Reichsversicherungsamte die Angelegenheit betreiben zu lassen, obwohl dieser Beschluß auch im Widerspruch mit dem Gesetze steht. Es soll hierdurch nur auf die vielen Uebelstände des Gesetzes aufmerksam gemacht werden, die dazu beitragen sollen, in Wäde eine Abänderung des Unfallversicherungsgesetzes vorzunehmen. Die Unfälle im 4. Quartal 1886 betragen 518, darunter 22 Tode, 46 über 13 Wochen und 450 unter 13 Wochen. Vom 1. Januar bis 31. Mai cr. fielen sich folgende auf 1054, darunter 36 Tode, 40 über 13 Wochen und 978 unter 13 Wochen, zusammen also seit 1. October bis 31. Mai cr. 1572 Unfälle. Die Verdingungslosten, Renten c. seit 1. October bis 31. Mai cr. erforderten 10777 Mk. 45 Pf. Auch hier wurde konstatiert, daß viele die Leistung verzögern, um den durch das Gesetz garantierten Gehalt der Unterstützung noch länger genießen zu können. Man behauptete, daß ca. 30 Ct. nur durch gegen. Simulation Unterpapiere erwerbten, weshalb eine strenge Kontrolle angebracht ercheine. Nachdem der Etat für 1887 in Höhe von 22000 Mk. festgestellt worden war, gelangten noch einige geschäftliche und interne Angelegenheiten zur Erledigung.

* Wie uns mitgeteilt wird, beabsichtigt der hiesige Zither-Klub „Alpenrose“ in Berlin mit noch einigen Gesangsvereinen kommenden Montag Abend im „Sofjäger“ ein Wohlthätigkeits-Concert zum Besten der Ferien-Kolonien zu veranstalten. In Anbetracht des guten Zwedes machen wir recht gern auf das Concert aufmerksam und bitten unsere Leser, dasselbe besuchen zu wollen.

* Fräulein Rettner, das beliebte Mitglied des Victoria-Theaters, wird aus dem Verbands des letzteren ausscheiden, da sie einen Engagements-Antrag für das Stadttheater in Chemnitz erhalten hat. Das „Braunschweiger Tageblatt“, aus welchem wir dies ersehen, bemerkt noch, daß die genannte Dame eine geborene Braunschweigerin ist.

* Im Restaurant zum „Altenburger Hof“ fand gestern Abend eine Sitzung der hiesigen Seilermeister statt, um sich über die am nächsten Sonntag im „Sofjäger“ stattfindenden Fahnenweihe schlüssig zu machen. Beschlüsse wurden, sich an dem Feste in corpore zu beteiligen. Denselben werden u. A. auch noch bewohnen die hiesigen Böttcher, Weingärtner, Stellmacher, Würtelmacher, Drechsler und Gärtler-Gesellen. Die Fahne, in der Donner Fahnenfabrik gefertigt, ist jetzt in dem Geschäft von Weddy-Pönitz hier (Veisigerstraße) ausgeföhrt.

* Im Saale der Volkshochschule wurden gestern Nachmittag seitens der Vorriehere des Frauenvereins für Waisenpflege an dessen jährliche Pfleglinge Spenden verteilt. Der Verteilung, die alle Jahre erfolgt, wohnten Freunde und Gönner dieses wohlthätigen Instituts bei.

Berliner Plaudereien.

Viel schneller als man es nach der Intensität der Aufregung, der Zerk und Aufmerksamkeit des Mitleids hätte erwarten sollen, hat sich Alles über das Schicksal des unglücklichen Bayern-Königs beruhigt. Die Enthüllungen, die gemacht werden mußten, haben, obgleich über manches gar zu widerwärtige Vorkommnisse noch ein freilich nur zu dürftiger Schlei gezogen worden ist, dem doch zu entzündend gewirkt. Man mußte aufhören, für den bayerischen Cäsar zu schwärmen oder aufzusehen, die Nero, Terentius und andere vom Cäsarenwahn erfassten römischen Kaiser weniger zu heißen. Man würde vielleicht noch immer einen größeren Unterschied gemacht haben zwischen dem kranken und geunden Könige, den Ludwig II. von früher nach wie vor geliebt und bewundert, den kranken König nur bemitleidet haben, wenn nicht auch das Renommé des geunden Königs durch die Flut von Enthüllungen angegriffen worden wäre. Unser Zeitalter hat nun einmal durchaus keine Passion für die eingebildeten Louis Quatorze, am allerwenigsten begiebt man eine deutsche Passion für den französischen Monarchen, der mehr als irgend ein anderer, den großen Napoleon bei seiner nur meteorartigen Laufbahn nicht ausgeschlossen, Deutschland weh gethan, die Erbfeindschaft zwischen beiden Ländern gestiftet hat. Am allermeisten hat dem kranken König Ludwigs in Norddeutschland, namentlich auch in Berlin geschadet, daß sich herausstellte, er habe dem Kaiser Wilhelm gar nicht aus freien Stücken die deutsche Kaiserkrone angeboten, habe vielmehr die Gründung eines norddeutschen Kaiserthums vorge schlagen und erst, als König Wilhelm sich geweigert, Kaiser von Norddeutschland zu werden, und der König von Sachsen ihm zuvorkommen drohte, sich zu dem Schritte entschloßen, welchen man in Norddeutschland dem Bayernkönig so sehr hoch angerechnet hatte. Kürzlich hörte die Gasse in Preussien über das Leben Ludwigs II. von Bayern auf, man kaufte nicht mehr so viele gute und schlechte Bilder von ihm und vor den Schaufenstern der Berliner Kunstgalerien fanden keine verkehrsfördernden Gruppen mehr wie zu Zeiten des Prozesses Graf. Je mehr

aber das Bild des immerhin einst edlen und hochgesinn- ten, zuletzt unglücklichen und bejammernswerten Königs erlahmte, desto mehr erglänzte das Bild des unglücklichen Ironaxtes, dessen Tod erst nicht einmal eine genügende Strafe zu sein schien für den durch seine vermeintliche Schuld ermöglichten Selbstmord des Königs. Und merkwürdig, wie der todt König einen unglücklichen Bruder hinterläßt, der durch ein taures Glück verbunden ist, seinem Betrübe sich zu widmen, einen Bruder, der einst zu den schönsten Hoffnungen berechtigt war, so hinterläßt der mit dem Könige zugleich ungenommene Arzt einen Sohn, der durch ein entsetzliches Geschick der Möglichkeit beraubt worden ist, seinem Berufe zu leben. Der junge v. Gnuden, der in München als Maler lebte, ist genau wie sein Vater, wenn auch in anderer, fast noch schrecklicher Weise, für sein allzugroßes Selbstvertrauen von dem erkrankungslosen Schicksal bestraft worden. Das Verbrennen einiger massiver Skulpturen in Folge der Berührung ihrer Skulpturen mit Lichtflammen hatte ihn auf die unglückliche Idee gebracht, der Welt beweisen zu wollen, daß, wenn man nur nicht den Stoff verliere, man den schlimmsten Folgen des Kleberbrennens entgehen könne. Auf dem nächsten Maskenfeste soll er in dem Kostüm jener unglücklichen Vorgänger die Nähe der Flammen aufgedrückt haben. Das Feuer ergriß ihn auch wirklich und er trug so fürchterliche Brandwunden davon, daß er drei Jahre die qualvollsten Leiden auszuhalten hatte und vier ewige Zeiten so verläumelt ist, daß er seine künstlerische Thätigkeit nicht fortsetzen kann.

Doch da ist der Berliner Plauderer fast zum Münchener Briefschreiber geworden. Aber die Münchener Angelegenheiten haben eben um Alle so sehr beschäftigt, daß man unwillkürlich der Verjüngung unterliegt, in erster Reihe von ihnen zu plaudern. Was uns Berliner speziell in letzter Woche beschäftigte, war das Künstlerfest, das wiederholt nicht stattgefunden hat und einmal aus diesem, einmal aus jenem Grunde verschoben worden ist, bis es Freitag unwillkürlich stattfinden soll. Das Fest muß schon sehr glänzend ausfallen, wenn all der Aergers, den Künstler und Mitleidesthätiger darüber schon gehabt haben, vergessen werden soll. In seinen Erwartungen getäuscht

zu werden, ist immer unangenehm, und Jeder kann namentlich die Enttäuschung des Fremden wohl begreifen, der während seines Aufenthaltes in Berlin nicht nur ein Künstlerfest überhaupt — die Künstlerfeste sind stets sehr sehenswert — sondern ein Fest, von dem man sich so außerordentliche Erwartungen zu machen veranlaßt worden war — mitmachen zu können glaubte, und durch den Aufschub des Festes und die Unausführbarkeit seiner Absichte verbunden, auf dasselbe zu verzichten gezwungen ist. Die Herren Künstler waren sogar auf dem besten Wege, den Schmerz noch zu verzögern, indem sie die theueren Biletts — 15 Mk. das Stück nicht zurücknehmen wollten. Die Herren Künstler haben nun allerdings das Recht, zumal während der Vorbereitungen zu einem griechischen Opferfeste, in höheren Regionen zu schweben, aber so viel sollten sie doch den irdischen Verhältnissen Rechnung tragen und wissen, daß selbst ein wohlhabender Mann nicht gern fünfzehn Silberstücke a 100 Pfennig für ein Billet giebt, das er selbst nicht benutzen kann und einen Anderen nicht benutzen lassen darf. Auch so viel sollten sie wissen, daß gewöhnliche Menschenfinder wohl an einem gewissen, nicht aber an jedem Tage ein Künstlerfest mitmachen können. Die Künstler mochten in der ihnen so schon stehenden Gittelkeit geglaubt haben, jeder Fremde könne den Künstlern zu lieb und dem Vater der Götter und Menschen, dem nach fast untauglichenjährigem Strife wieder einmal ein Knäuel dargeboten werden sollte, zu Ehren des Geschäftes und der Reise Reise sein lassen, bis es den Künstlern passend schien, das Fest auch wirklich stattfinden zu lassen. Dem daß die Künstler aus Gier nach dem sündigen Mammon mit so drakonischer Härte unglücklichen Bilettskäufern gegenüber gehandelt haben könnten, ist nicht anzunehmen.

Doffentlich wird diese leidige Geldbifferenz wie billig erledigt, geht nun das Fest am Freitag wirklich los, und nimmt einen ungehörigen Verlauf — und Argern, Bestäntinen, Kopisten, die Kammerherren und Hofdamen des Königs Mikaluis von Bergamon kommt den Zufahren in modernen Festgewande amüßern sich dabei, wie es nicht Mode ist, d. h. also dem antiken Feste entsprechend.



Victoria-Theater in Halle a. S.

(Leipzigerstrasse 61.)

Freitag den 25. Juni 1886.

Zum dritten Male:

Prinz Orlofsky.

(Fortsetzung der Fledermaus.)

Große komische Operette in 3 Akten von Leon Trepton. — Musik von C. A. Naida.

Herr Strah.	Murrin	Herr Bela
Herr Grünner.	Carioni	Herr Richter.
Herr Sommer.	Alti Bey	Herr Weber.
Herr Büffel.	Melante	Herr Nigrin.
Herr Büffel.	Felcino	Herr Lange.
Herr Bachmann.	Vori	Herr Dellmann.
Herr Schwärze.	Ida	Herr Häbler.
Herr Seidel.	Im Haus des	Herr Meier.
Herr Schleinig.	Prinzen	Herr Etto.
Herr Mahr.	Orlofsky	Herr Nenn.
	Manette	Herr Gärtner.
	Fanchette	Herr Knoll.
		Herr Mahr.

Gäste, Diener, Landmädchen. — Ort der Handlung: Auf der Villa des Prinzen Orlofsky in der Nähe einer großen Stadt. — Zeit: Gegenwart.
Zeitbücher à 50 Pfg. sind an der Kasse zu haben.

Preise der Plätze:
1 Fremdenstüb (1-2 Reihe) nur an der Stelle 1.50 Mk. Sperrstüb 1 Mk. Parquet 30 Pfg. Gallerie 60 Pfg. Gallerie 30 Pfg. **Zum Vorverkauf** bei Herrn W. Schmidt (gegenüber dem Victoria-Theater), in den Gärten-Geschäften der Herren Seindbrecher & Jander am Markt, C. S. Eierling, Ecke der Leipziger u. Poststraße.
Die Billets haben nur zu der Vorstellung Gültigkeit, zu welcher sie gelöst sind.
Bei günstiger Witterung ist der Garten geöffnet. Theaterbesucher zahlen bei Garten-Concerten kein Entree.

Kasseneröffnung 7 1/2 Uhr. — Anfang 8 Uhr.



Die ausserordentliche Verbreitung dieses Hausmittels hat eine ebenso grosse Zahl ähnlicher Präparate als Nachahmer hervorgeführt, welche sich nicht entblöden, Verpackung, Farbe und Etikette in täuschender Weise herzustellen. Die Packete des ächten Tollwerck'schen Fabrikates tragen den vollen Namen des Fabrikanten und kennzeichnen sich die Verkaufsstellen durch ausgelegte Firmen-Schilder.

Das Haus N. Klaustr. 10, in welchem seit 30 Jahren Wein-Bandlung mit Weinflube betrieben wird, und welches sich durch seine großen Parterre-Localitäten auch zur Restauration oder größerem Bureau sehr gut eignet, ist billig zu verkaufen oder zu verpachten.
L. Hofmann, Sophienstr. 1.
Ein Stücken zum Sandweissen billig zu verkaufen.
Rathhausgasse 8.

Diana-Wasser
das anerkannt beste u. reinlichste Mittel gegen jede übertriebene Schwefelabsonderung empfiehlt M. Waltsgott.
Von höchster Wichtigkeit für die Augen Jedermanns.
Das nur allein wirklich ächte Dr. White's Augenwasser von Traugott Ehrhardt in Halle in Thüringen ist seit 1822 weltberühmt. Dasselbe ist à Flacon 1 Mk. zu haben in den bekannten Apotheken in Halle a. S.
Man verlange oder ausdrücklich nur wirklich ächte Dr. White's Augenwasser von Traugott Ehrhardt. Kein anderes.

VERLAG v. R. SCHULTZ & CO. STRASSBURGER-STRASSE 10. HAMBURG.

DE. RUEL'S
MASSIVBREMSEN
GESUNDHEITSPLEXILON

4. UFLAGE. Erscheint in 22 Lieferungen à 40 Pfg. Populäres Handbuch in gesunden & kranken Tagen.

Junges Mädchen für Nachmittag gesucht
Bahnhofstraße 3, I, 1.

Tod allem Ungeziefer
durch Brauch eines entdeckten überaus wirksamen Pulvers
Es ist nicht zu vernachlässigen mit dem gewöhnlichen Sinterpulver sondern das garantiert beste Mittel zur sofortigen Vertilgung aller Ungeziefer, wie Wanzen, Käfer, Ameisen, Wespenn, Spinnweben, Stippen, Fliegen, Mücken und Blattläuse nimmt ihrer Dorn, so daß auch nicht eine Spur zurückbleibt. Man lasse vor Nachahmung zu hüten, bevor man ausdrücklich das **Erbsenstängel-Ähre überreichliche Pulver** kauft.
Waldesgott.

!! Billig find !!
Schusterische, Schemel u. Handwerkszeuge zu verkaufen
gr. Ulrichstr. 35, Hof links.
Stöckchen, Stuben-, Haus- und Kinderzimmer erhalten Stellen durch
Pauline Fleckinger.
gr. Ulrichstraße 4 im „Neuen Theater“
Aufwartung für den ganzen Tag sofort oder 1. Juli gesucht. **Garz 8, 11, 1.**

Stellung-Gesuch!
Ein Mädchen aus dem Colonnenlande, 28 Jahre alt, ganz alleinlebend, sucht, um sich in der Milchwirtschaft und Küche zu vervollkommen, zum 1. Juli oder später Stellung ohne Gehalt oder bei nur möglichem. Bitte Offerten unter **A. M. postlagernd Alstedten a. S.** niederzuliegen.
Saubere Aufwartung sofort gesucht
Garz 11, Unterhaus part., rechts.

Für den redaktionellen und Interzessentell verantwortlich Julius Brandel in Halle. — Bildl'sche Buchdruckerei (H. Rietzschmann) in Halle.

Döllnitzer Mehl-Niederlage

Blücherstraße 10.

Feinste Sorten Weizenmehl wie bekannt. Gesundes backfähiges Roggenmehl zu billigen Preisen. Alle Sorten Materialwaaren u. Spirituosen, beste Qualität und billigste Preise. Ganz vorzüglich mache auf die ausgezeichneten **Kaffees** aus der Dampf-Rösterei des Herrn **E. Oehse** aufmerksam, die ich in 11 Sorten in Originalpackung und zu Originalpreisen empfohlen halte.

Otto Ebert,
Blücherstraße 10.

UNION-STÄRKE
Prima Reis-Stärke in vorzüglichster Qualität und von garantirter Reinheit

aus der **Stärke-Fabrik „Union“**

W. Rickmers & Co.,
Hannöv. Münden.

Zu allen Zwecken, besonders zur Wäsche und für die Küche gleich vorthellhaft zu gebrauchen.
Man verlange ausdrücklich „Union-Stärke“ und achte auf obiges Fabrikzeichen: die Flagge.

In sämtlichen gangbaren Packungen in allen besseren Kolonial- u. Materialwaaren-Geschäften käuflich.

„Thüringer Wespenn“
jeden Mittwoch in ansprechender Ausstattung erscheinend, enthalten nur Originalwithe mit köstlichen Original-Illustrationen erster Münchener Künstler.
Lebende, völlig tendenzlose Haltung.
Preis vierteljährlich nur 50 Pfg. incl. Postprovision.
Waltershausen i. Th.
Th. Ggling'sche Verlagshandlung.

Empfehle mein großes Lager
fertiger Herren-Garderobe.
Nuch halte die besten Stoffe stets auf Lager und kann dieselben billigst abgeben, worauf ich besonders die Herren Schneidermeister aufmerksam mache.
Anzüge nach Maß liere ich in kürzester Zeit.
A. Lustig, Hermannstraße 2b.

Junges Mädchen, welches Mädchenmädchen kann und auf Mäntel geübt ist, gesucht
großer Berlin 17, 2 Tr.
Dasselbit steht ein guterhaltener Mädchen-Koffer zum Verkauf.

Ein ordentl. Mädchen von ausw., das gut nähen kann, zum 1. Juli bei gutem Lohn gesucht
H. Ulrichstr. 15, part.

Ein Dienstmädchen
Breitestraße 17.
geücht

Ein Hausbursche, der das Lampen- und Messerputzen gründlich versteht, womöglich auch zur Bedienung der Gäste verwendbar, kann sofort antreten.
Näheres Geisstr. 22 i. 2.

Sommer-Wohnungen
dicht d. Heide, verm. **Fasanerie-Nestleben**.
Wuchererstr. 16 in 12 Wohn. der 1. Juli à 225 Mk. pro anno zu beziehen. **Näh. gr. Wärfelstr. 4.**
Fr. möbl. Stubz, verm. Kleinschmieden 1, 2 Tr.
Schlafstiege offen alter Markt 9, part.

Prinz Carl.
Sente Freitag Abends 8 Uhr
Großes Militär-Concert
der ganzen Kapelle des Reg. Magd. Füj.-Reg. No. 36.
Entrée à Person 30 Pfg.
Billets im Vorverkauf zu ermäßigten Preisen wie bekannt.
O. Wiegert, Kapellmeister.

Freyberg's Garten.
Zu dem morgen Freitag Nachmittag stattfindenden **Concert** verbunden mit großem **Kinderfest des Vereins Hallscher Gastwirthe** ladet ergeben ein
Entrée frei.
Paul Jahn.

Für einen am 2. Juli von **Halle nach Braunschweig** fahrenden **Möbelwagen** wird Fracht gesucht. Offerten bei sub **L. m. 47097 Rudolf Mosse, Brüderstraße 6.**

Hall. Verschönerungsverein.
Generalversammlung Freitag d. 25. Juni Abends 8 Uhr in der „Tulpe“. Geschäftliches. Ergänzungswahl.

Die Volkstüchle
befindet sich **Braunstraße Nr. 16**. Das Lösen von Marken für den folgenden Tag ist nicht mehr erforderlich, da eine ausreichende Portionenzahl stets vorrätlich ist.
Anweisungen auf ganze Portionen à 25 Pfg., auf halbe à 13 Pfg., welche an beliebigen Tagen verwendet werden können sind mir bei **Herrn Louis Sachs**, große Ulrichstraße 24, zu haben.
Die Verwaltende der Volkstüchle.

Familien-Nachrichten.
Verlobte: Helene Harbers u. Carl Ebeling (Halle und Leipzig); Thessa Springer und Gustav Friedmann (Dresden); Lydia Leopold und Viktor Schubert (Gitta u. Chemnitz); Alwine Reitsch und Adolph Lehmann (Zeitz u. Bremen); Hedwig Beyerlein u. Adolph Seifert (Mörsen u. Leipzig); Elise Sabel u. August Ahrens (Hildesheim und Hannover).
Vermählt: Bruno Meißner und Margarethe Kuhltag (Dresden u. Braunschweig); Friedrich Knoll u. Anna Krämpfer (Braunschweig und Chemnitz); Max Kauprich u. Elise Bernisch (Würzen); Bernhard Lindner und Maria Kottberger (Köln und Leipzig).
Geboren: Ein Sohn: Herrn Moritz Schiller (Leipzig) Herrn Dr. Wald. Boehne (Chemnitz); Herrn Johannes Friedrich (Magdeburg); Hr. Fr. Diers (Hannover); Hr. Dr. Raundorf (Dresden); Eine Tochter: Herrn Gustav Greth (Chemnitz); Herrn Kapellmeister Ulrich (Leipzig); Herrn Theodor Stolle (Hildesheim); Herrn Julius Donner (Waldenitz).
Gestorben: Architekt Theodor Anders (Hannover); Privatmann Traugott Keubler (Chemnitz); Frau Elise Kunze (Schöppau).